

- ? 1893 „ *glutinosa* (err.), STIEREN in: SB. Ges. Dorpat, Vol. 10, p. 293.
 1896 *Paramolgula rara* + *Eugyra glutinans* (part.), J. KIAER in: Norske Nordhavs-Exp., Vol. 7, Nr. 23 III, p. 17, t. 5, f. 16—19; p. 18.
 ? 1901 *Eugyra glutinans*, WHITEAVES in: Geol. Surv. Canada, Vol. 4, p. 271.
 1903 „ „ (part.) + *Paramolgula rara*, HARTMEYER in: Fauna arctica, v. 3 p. 126.
 1907 *Paramolgula rara*, REDIKORZEV in: Annuaire Mus. St.-Petersb., Vol. 11, p. 128, 152.
 1908 „ „ BJERKAN in: Tromsø Mus. Aarsh., Nr. 25, p. 53.
 1908 *Cynthia glutinosa* M. S., BJERKAN in: Tromsø Mus. Aarsh., Nr. 25, p. 55.
 1908 *Paramolgula rara*, REDIKORZEV in: Trav. Soc. St.-Petersb., Vol. 39, fasc. 1, p. 21.
 1909 *Eugyra glutinans* (part.) + *Eugyrioides rara*, HARTMEYER in: BRONN'S Kl. Ordn., Vol 3 suppl., p. 1319; 1321.
 1911 *Eugyrioides rara*, REDIKORZEV & HARTMEYER in: DERJUGIN in: Trav. Soc. St.-Petersb., Vol. 42, fasc. 1, Nr. 1—2, p. 24.
 1912 „ „ HARTMEYER in: Ergeb. Tiefsee-Exp., Vol. 16, p. 236, 239.
 1913 „ „ W. E. RITTER in: P. U. S. Mus., Vol. 45, p. 443.

Neue Klipp- und Baumschliefer aus Südwest- und Westafrika.

VON A. BRAUER.

Dem Zoologischen Museum in Berlin ist im Laufe der letzten 20 Jahre von Offizieren der Kais. Schutztruppe, von Ärzten, Forschern, Farmern u. a. ein großes Material von *Procavia*, nämlich 75 Schädel und 47 Felle, aus Deutsch-Südwestafrika zugegangen, das noch nicht bearbeitet ist. Die Untersuchung ergab, daß alle in dieser Kolonie lebenden *Procavia*, soweit sie bis jetzt bekannt sind, außer *Pr. volkmanni* n. sp., *Pr. capensis* nahe verwandt sind und zu einer Gruppe, die ich als *Pr. capensis*-Gruppe bezeichnen will, zusammengefaßt werden können. Zu dieser Gruppe rechne ich auch *Pr. welwitschii* GRAY, welche Art im Norden der Kolonie vorkommt, obwohl der Rückenfleck nicht wie bei allen andern schwarz oder braunschwarz, sondern weißgelb ist.

Den wichtigsten gemeinsamen Charakter für diese Gruppe bietet das Gebiß, und zwar dadurch, daß der erste Prämolare im Unterkiefer nicht wechselt und sehr früh ausfällt, nämlich schon kurz nach der Entwicklung von M¹. Infolgedessen zählt man von diesem Stadium an, dem Stad. III nach THOMAS (Proc. Zool. Soc. 1892), im Oberkiefer stets einen Zahn mehr als im Unterkiefer, während sonst das Umgekehrte der Fall ist, oder in den Fällen, wo der erste Prämolare auch ausfällt, dieses erst spät erfolgt. Ich habe nur einen Schädel gefunden, der eine Ausnahme von dieser Regel bildete; hier ist der erste Prämolare zwar kurz vor dem Ausfallen, aber noch vorhanden.

obwohl schon M^3 in der Entwicklung begriffen ist. Bei einigen sehr alten Schädeln fehlte auch der erste Prämolare des Oberkiefers oder auch noch der zweite Prämolare des Unterkiefers. Ein anderer dieser Gruppe auszeichnender Charakter ist, daß das Lacrymale nach vorn nicht über den Orbitalrand übergreift, sondern sein in Form einer steilen Platte ausgebildeter Fortsatz seinen vorderen Rand bildet und der Innenseite des Orbitalrandes ansitzt. Sonst habe ich keine durchgreifenden Merkmale im Schädel gefunden, welche diese Gruppe von andern der Untergattung *Procavia* leicht unterscheiden lassen. Die Haare sind stets verhältnismäßig kurz, nur etwa 3 cm lang. Es lassen sich auf dem Rücken bei allen drei verschieden gefärbte Haare unterscheiden, längere ganz schwarze oder schwarzbraune oder mit nur etwa 3 mm langer heller Binde und ferner etwas kürzere, deren helle Binde viel länger ist, meist etwa die Hälfte des Haares einnimmt. Weiter finden sich auf dem Hinterrücken in einem schmalen Streifen fast nur Haare mit schmaler heller Binde. Mitunter hebt sich dieser Streifen auch durch seine dunkle Färbung ab, aber stets nur sehr schwach. Am Bauch haben die Haare stets eine dunkle Basis. Vor und hinter dem Ohr sind hellere Flecke vorhanden. Auf der Oberseite des Kopfes sind sonst außer ganz schwarzen nur bis 2 cm lange dunkle Haare mit sehr schmaler heller Binde vorhanden. Die kahle Stelle im Rückenflecke ist verhältnismäßig sehr wenig ausgedehnt, die Haare des Fleckes nicht länger als die übrigen des Rückens. Die Zahl der Zitzen ist 1—2—6.

Für die Unterscheidung der Arten und Unterarten kommt in erster Linie, soweit der Schädel in Frage kommt, die verschiedene Basallänge und die verschiedene Breite des M^1 in Betracht. *Pr. wehwitschii* scheint auch noch durch die geringe Knickung der Naht zwischen Frontalia und Nasalia und durch den in den unteren zwei Dritteln sehr schräg nach vorn verlaufenden Hinterrand des Intermaxillare ausgezeichnet zu sein. Wenn auch die von mir untersuchten beiden Schädel und ebenso der von BOGAGE abgebildete diese Unterschiede in gleicher Weise zeigen, so wäre doch noch ein größeres Material nötig, um sie als sicher hinstellen zu können. Ich habe auch die Länge und Breite des Basisoccipitale, die Gestaltung des Hinterhauptes, die Jugalbreite, die Ausdehnung des Jugale nach vorn (ob es bis zum Lacrymale reicht oder nicht), die Länge des Diastems, die Höhe der Bulla, die Lage des Foramen lacrymale u. a. geprüft, aber entweder keine Unterschiede gefunden oder eine so große Variabilität selbst bei Exemplaren desselben Fundorts, daß sie sich nicht zur Unterscheidung von Arten oder Unterarten in allen Fällen verwenden lassen. Weibliche Schädel

sind auch in dieser Gruppe wie in andern im allgemeinen schmaler als männliche.

Die Färbung ist zum Teil außerordentlich verschieden, besonders durch die verschiedene Farbe der Binden. Es scheint, daß entsprechend der mannigfaltigen Gestaltung der Kolonie und der Isoliert-heit der verschiedenen Gebiete sich eine sehr große Zahl von geographischen oder Lokalrassen ausgebildet hat. Ich kann sie wenigstens nur als Rassen oder Unterarten bewerten, da auch die Basallänge und Breite des M¹ innerhalb der Gruppe eine große Variationsbreite, erstere von 7,1—9,3 cm, letztere von 0,6—0,8 cm, zeigen und keine Unterart dadurch völlig scharf von den andern abgegrenzt werden kann. Ich habe im folgenden nur die auffallendsten, in mehreren Exemplaren vorhandenen Unterarten beschrieben, es ist mir aber fraglos, daß die Kolonie noch mehrere besitzt. Einmal ist aus manchen Teilen besonders des Nordostens, wo auch die Tiere vorkommen, noch kein Material bekannt, und dann finden sich in dem Material des Museums bereits einige Exemplare, welche von den beschriebenen Abweichungen zeigen. Ich habe sie aber außer acht gelassen, weil mir für eine Beschreibung das Material noch nicht genügt.

Ebenso dürften auch die Klippschliefer der Kapkolonie nicht alle *Pr. capensis* sein. Mehrere Exemplare, welche das Museum aus Clainwilliam und aus den Nieuwveld-Bergen erhalten hat, sind von *Pr. capensis* verschieden und sollen unten als eine neue Unterart beschrieben werden. Auch deutet die Basallänge und die geringe Breite des M¹ des von THOMAS erwähnten Exemplares aus Natal darauf hin, daß hier eine verschiedene Form lebt.

Ich unterscheide folgende Arten und Unterarten der *Pr. capensis*-Gruppe. Die Basallänge gilt stets für das Stad. VIII von THOMAS. Die Maße sind in Zentimetern angegeben.

Procavia capensis-Gruppe.

1. Rückenfleck schwarz oder schwarzbraun.
 - a) Bauch gelbbraunlich, manchmal etwas ockerfarbig.
 1. Rücken fast einfarbig braun, die hellen Binden sehr wenig hervortretend, M¹ 0,73—0,8, Bas.l. 8,45—9,3
Pr. capensis PALL.
 2. Rücken hellgelbbraunlich, gesprenkelt mit weißgelb, die hellen Binden stark hervortretend M¹ 0,68—0,75, Bas.l. 8—8,33 *Pr. capensis windhuki*.
 - b) Bauch schmutzigeiß oder grau.

3. Rücken „hairbrown“ bis „broccolibrown“ (nach RIDGWAY) M¹ 0,68—0,76, Bas.l. 7,13—7,99

Pr. cap. reuningi.

c) Bauch schmutzigweiß oder grau, mit etwas gelblichem oder ockerfarbigem Ton.

4. Rücken gelbbraunlich, zum Teil besonders hinten mehr ockerfarbig, M¹ 0,65—0,71 . . . *Pr. cap. marlothi.*

d) Bauch ockerfarbig.

5. Rücken ockerfarbig, weiß gesprenkelt, M¹ 0,65—0,68, Bas.l. 7,54 *Pr. cap. schultzei.*

6. Rücken gelbbraunlich mit ockerfarbigem Ton, Seiten auffallend silbergrau, M¹ 0,68—0,72, Bas.l. 7,72—7,87

Pr. cap. waterbergensis.

2. Rückenfleck weißgelb.

7. Bauch schmutzig kittfarbig, Rücken hellgelbbraunlich, gesprenkelt mit Schwarz, M¹ 0,59—0,6, Bas.l. 7,55

Pr. welwitschii GRAY.

1. *Pr. capensis windhuki* n. sbsp.

Diese Unterart, welche von Herrn Oberstabsarzt Dr. LÜBBERT, Oberleutnant PÜSCHEL, Herrn HELLER in der Umgegend von Windhuk (Döbra, Otjimbingue, Kupferberg und „Hinterland“) gesammelt und dem Zoologischen Museum geschenkt wurde, kommt *Pr. capensis* in Färbung und Größe noch am nächsten unter den deutsch-südwestafrikanischen Klippschliefern. Während der typische *Pr. capensis* fast gleichmäßig braun auf dem Rücken ist, da die Färbung der Binden sehr wenig sich aus der übrigen heraushebt, treten hier die Binden stark hervor, und weiter ist die übrige Färbung viel fahler.

Oberseite des Kopfes und Rückens hellgelbbraunlich, gesprenkelt mit weißgelblich. Rückenfleck schwarz. Seiten, Brust, Beine und Füße wie Rücken, nur heller. Bauch schmutzig gelbbraunlich mit etwas ockerfarbigem Ton.

Genauer ist die Färbung der Haare folgende:

Auf der Oberseite des Kopfes sind die Haare nur 1,7—2 cm lang. Sie sind schwarzbraun, haben eine sehr kurze weißgelbe Binde und eine schwarze Endspitze oder sind ganz braunschwarz. Über den Augen sind die hier längeren Binden ockerfarbig und bilden einen mehr minder deutlichen Fleck. Vor und hinter dem Ohr ist die schwarze Basis sehr kurz oder fehlt ganz, die Binden weißgelb oder kittfarbig. Die Ohrenränder sind mit ähnlichen und rein schwarzen Haaren besetzt. Auf den Wangen und auf der Brust

wird die hier hellbraune Basis der Haare kürzer als auf dem Kopf, die Binden länger.

Auf dem Rücken sind einmal längere ganz schwarzbraune, dann schwarzbraune, aber mit einer 3 mm langen, deutlich sich abhebenden hellockerfarbigen Binde versehene und weiter — die meisten — etwas kürzere Haare, welche vorn auf dem Rücken eine hellbraune Basis, eine etwa 1 cm breite weißgelbe oder zimmetfarbige Binde und schwarze Endspitze, gegen den Rückenfleck zu und ebenso hinter ihm aber eine viel längere braunschwarze Basis, dagegen eine nur 3 mm lange weißgelbe Binde haben. Schon etwas seitlich von der Mitte wird die Basis heller, kürzer, die Binden dagegen werden länger, fast bis zur Hälfte des Haares. Auch am Bauch bleibt die hellbraune Basis, die hier ein Drittel des Haares ausmacht, deutlich erhalten. Die schwarzen Spitzen fehlen hier. Der distale Teil des Haares ist schmutzig zimmetfarbig, meist mit einem ockerfarbigen Ton. Im Rückenfleck sind die Haare rein schwarz oder schwarzbraun.

Länge des größten Exemplars, von der Schnauze bis zum After über den Rücken gemessen: 54 cm, Zitzen 1—2. 17 Bälge und 9 Schädel; wahrscheinlich gehört auch noch ein Schädel zu dieser Unterart, welcher als Fundort „Damaraland“ aufweist.

Der größte Schädel zeigt folgende Maße: Basallänge 8,33, Jugalbreite 5,8, Länge des Nasale 2,09, des Intermaxillare 2,22, des Frontale 3,53, des Parietale + Interparietale u. Occip. super. (bis zum Hinterrand des Schädels) 3,01, Breite des M^1 0,72. Die Bulla ist ziemlich hoch 0,15.

Die Basallänge variiert zwischen 8 und 8,33, die Breite des M^1 zwischen 0,68 und 0,75.

2. *Pr. capensis reuningi* n. sbsp.

Das Museum hat von der Regierungsfarm Fürstenwalde, von Lichtenstein und Farm Niedersachsen bei Windhuk eine größere Zahl von Fellen und Schädeln erhalten, welche von der vorher beschriebenen Unterart wesentlich abweichen. Da diese Unterart auch weiter südlich bei Rehoboth, bei Owas (40 km nördlich von Bersaba), bei Churutabis gefunden ist, so scheint es, daß diese mehr südlich von Windhuk ihr Verbreitungsgebiet hat, *Pr. cap. windhuki* mehr nordöstlich, und beide im Bezirke von Windhuk zusammenstoßen. Auch unter den von Herrn Oberstabsarzt Dr. LÜBBERT bei Windhuk gesammelten ist ein Fell, das dieser Unterart zugehört, nicht *windhuki*.

Die Oberseite des Kopfes ist nach der Farbentafel von RIDGWAY „hairbrown“, bei anderen Exemplaren mehr „brocolibrown“. Über den Hinterrücken verläuft ein schmaler dunklerer Streifen, der aber sehr wenig hervortritt. Bauch schmutzigweiß oder schmutziggrau. Rückenfleck schwarz. Füße wie Rücken, aber viel heller. Im einzelnen unterscheidet sich die Färbung der Haare bei *Pr. cap. reuningi* von der bei *Pr. cap. windhuki* durch die viel helleren, kittfarbigen Binden bei den „hairbrown“-farbigen Exemplaren. Bei der als „brocolibrown“ bezeichneten sind die Binden etwas dunkler und heben sich wenig von der Basis der Haare ab. Außerdem ist diese Unterart besonders durch die schmutzigweiße Bauchfärbung ausgezeichnet; die Haare des Bauches haben aber auch eine dunkle, hellbraune Basis.

Zitzen 1—2. 11 Felle und 33 Schädel. Das Museum verdankt sie Herren Dr. LOTZ, Dr. REUNING, Dr. SCHEBEN, Oberleutnant LORCH und SCHWANDENER, Herrn Prof. Dr. v. HANSEMANN und Herrn KUNZE.

Die Basallänge der Schädel (Stad. VIII) schwankt zwischen 7,13—7,99, ist also geringer als die von *windhuki*; die Breite von M^1 schwankt zwischen 0,68—0,76. Die Länge des größten Exemplars, über den Rücken gemessen, ist 53 cm.

3. *Pr. capensis schultzei* n. sbsp.

Diese Unterart ist von Herrn Prof. Dr. L. SCHULTZE JENA bei Chamis (Gr. Namaland) erbeutet und in drei Exemplaren dem Zoolog. Museum überwiesen worden. Durch die lebhaft ockerfärbung fast des ganzen Tieres ist diese Unterart leicht von allen anderen unterscheidbar.

Rücken ockerfarbig, fein gesprenkelt mit Weiß oder schwach silbern, Oberseite des Kopfes etwas dunkler, in der Mitte des Hinterrückens ein etwas dunklerer Strich, der hinter dem Rückenfleck am stärksten entwickelt ist, aber auch hier nur sehr schwach hervortritt. Rückenfleck ganz braunschwarz. Bauch ockerfarbig, etwas heller als der Rücken und nicht gesprenkelt. Füße hell ockerfarbig.

Die Färbung der Einzelhaare weicht von der von *Pr. cap. windhuki* in folgenden Punkten ab. Die schmale Binde der längeren, sonst braunschwarzen Haare auf dem Rücken ist weißgelb, zum Teil etwas silbern glänzend, die breite Binde der etwas kürzeren Haare ockerfarbig. Dadurch hebt sie sich von der dunklen Basis viel schärfer ab. Im dunkleren schmalen Strich des Hinterrückens sind die Haare hinter dem Rückenfleck bis auf die kurzen ockerfarbigen Enden braun. Nach den Seiten zu dagegen verliert die dunkle Basis

wie auch bei den andern Unterarten an Ausdehnung und wird heller, bleibt aber auch an den Bauchhaaren erhalten.

Die Länge des größten Exemplars ist 51 cm. Zitzen 1—2.

Die Basallänge des Schädels ist 7,54, die Breite von M¹ nur 0,65—0,68.

4. *Pr. capensis waterbergensis* n. sbsp.

Diese Unterart hat eine gelbbraunliche Färbung mit ockerfarbigem Ton auf dem Rücken und einen dunkelockerfarbigen Bauch und steht dadurch der vorigen Unterart nahe, aber sie unterscheidet sich von ihr besonders dadurch, daß die kurzen 3 mm langen Binden der längeren sonst braunen Haare silbern sind und stark hervortreten, besonders an den Seiten des Rumpfes die andere Färbung fast verdecken und ihnen eine silbergraue Färbung geben. Zwei Felle und Schädel sind am Waterberg von Herrn Dr. REUNING gesammelt, ferner rechne ich hierher noch ein von Herrn HOFFMANN geschenktes Fell, das keine genauere Fundortsangabe hat.

Länge des größten Exemplars, über den Rücken gemessen, 54 cm. Basallänge 7,72—7,87, Breite des M¹ 0,68—0,72.

5. *Pr. capensis marlothi* n. sbsp.

Aus dem Norden der Kapkolonie von Kranshoek (Clainwilliam) und aus den Nieuwveld-Bergen bei Beaufort West hat das Museum 7 Felle und 5 Schädel durch Herrn Prof. Dr. MARLOTH erhalten, welche von *Pr. capensis* aus der Umgegend von Capstadt abweichen und den Unterarten von Deutsch-Südwestafrika näherstehen.

Die Färbung der Oberseite ist gelbbraunlich, bei einigen besonders hinten mehr ockerfarbig, der Bauch schmutzigweiß oder schmutziggrau, zum Teil etwas hell ockerfarbig. Die kurzen Binden der längeren Haare auf dem Rücken sind weißgelb, die längeren der kürzeren Haare hellgelbbraunlich oder ockerfarbig.

Das größte Tier war 47 cm lang. Die Breite des M¹ schwankt zwischen 0,65 und 0,71.

Die Basallänge des Schädels des ältesten Exemplares (Stad. VII) ist 7,49 cm.

Pr. welwitschii GRAY.

Von dieser Art besitzt das Museum in Berlin 3 Felle und 2 Schädel. Ein Fell, das 50 km östlich von Benguella erbeutet ist, verdankt es Herrn Konsul GLEIM, die beiden andern mit Schädeln Herrn Hauptmann VOLKMANN, der die Tiere 1902 im Kaokofeld

im Norden von Deutsch-Südwestafrika gefangen und lebend nach Berlin gebracht hat. Nach der Beschreibung, die BOCAGE (Journ. Sci. Lisboa, 2 sér., T. 1, 1889, p. 186) und THOMAS (l. c.) gegeben haben, muß ich sie mit *Pr. welwitschii* GRAY identifizieren. Allerdings weicht die Beschreibung von THOMAS in einem wichtigen Punkt ab. Er gibt nämlich an, daß der erste Prämolare des Unterkiefers wohl entwickelt und zweiwurzlig sei, und er kann deshalb nicht der Ansicht von BOCAGE beipflichten, daß diese Art zur Untergattung *Procavia* gehört, sondern glaubt, daß sie *Heterohyrax* nähersteht. Indessen scheint mir hier ein Irrtum vorzuliegen. BOCAGE hebt ausdrücklich hervor, daß der erste Prämolare nicht nur beim ausgewachsenen Tier, sondern auch schon auf dem Stadium V fehle, und auch seine Abbildung zeigt nur 3 Prämolaren im Unterkiefer. Auch die mir vorliegenden Schädel (Stad. VIII und V) stimmen hiermit ganz überein. Da THOMAS dieselben Schädel wie BOCAGE untersucht hat, so scheint mir, wie gesagt, seine Angabe auf einem Irrtum zu beruhen. Die Art gehört zu *Procavia*, und zwar in die *Pr. capensis*-Gruppe, wie ich bereits am Anfang hervorgehoben habe.

Die allgemeine Färbung der Oberseite möchte ich als dunkelgelbbraunlich, etwas rötlich getönt und gesprenkelt mit Schwarz bezeichnen, aber da die Färbung schwer klar zu bezeichnen ist, auch nicht mit Farbentafeln, weil es sich nicht um reine Farben handelt, so möchte ich mehr Gewicht auf die Beschreibung der Färbung der Einzelhaare legen. Rückenfleck schmutzig gelbweiß. Bauch schmutzig kittfarbig.

Kopf: Die nur bis 1,3 cm langen Haare sind schwarz mit kurzer (0,1 cm) rotgelber Binde und 0,1 cm langer schwarzer Spitze; ganz vereinzelt sind auch ganz schwarze Haare vorhanden. Auf den Wangen und vor den Ohren wird die schwarze Basis sehr kurz, dagegen die hier gelbbraunliche, etwas rötlich getönte Binde sehr lang. Hinter dem Ohr ein großer Fleck mit ganz hell isabellfarbigen Haaren, die meist eine schwarze Spitze haben. Über den Augen ein kleiner gelber Fleck.

Rücken: Vom Hinterkopf an werden die Haare etwas länger, 2—3 cm. Die Basis der kürzeren ist etwa 0,5 cm lang, braunschwarz, dann folgt eine dunkel isabellfarbige breite Binde und eine kurze schwarze Spitze. Bei den längeren ist die Basis gleichgefärbt, aber länger, dagegen die gelbbraunliche, etwas rötlich getönte Binde kurz, die Spitze auch schwarz. Der Rückenfleck ist 4,5 cm lang, die kahle Stelle 1,5 cm lang und 0,6 cm breit. Vorn im Fleck haben die Haare noch eine kurze braune Basis, sonst sind sie ganz weiß, zum Teil mit weißgelben Spitzen versehen. Hinter dem Fleck sind

die Haare anders gefärbt. Sie werden dunkler, bald fast ganz schwarz ohne Binde oder wie die längeren mit einer gelbbraunlichen, rötlich getönten Binde. An den Seiten des Rumpfes fehlt den Binden der rötliche Ton.

Füße hellgelbbraunlich, Brust, Kehle wie die Wangen, nur sind die Binden heller, kittfarbig.

Bauch: Die Haare haben lange schmutzig kittfarbige Spitzen, gegen die Basis werden sie etwas dunkler, aber ohne schärfere Grenze.

Länge des ♂ (Stad. VIII, Nr. 12531) 55 cm.

Fundorte: Nach BOCAGE, Küste von Benguella und Mosamedes, im Innern von Benguella bei Capangombe und Chelle, nach GLEIM 50 km östlich von Benguella, nach VOLKMANN Kaoko-feld in Deutsch-Südwestafrika.

Maße des Schädels (12531, Stad. VIII): Basallänge 7,55, größte Länge 8,22, Höhe der Bulla 0,1, Höhe des Schädels 2,92, Jugalbreite 5,06, Länge des Nasale 1,88, des Frontale 3,1, des Intermaxillare 1,84, Diastem 0,97, Breite des M¹ 0,61 (bei dem zweiten Schädel (Stad. V) 0,59). Die Temporalleisten stoßen hinten zusammen, die Naso-Frontalnaht verläuft fast gerade, die S. coronalis ist nach hinten eingeknickt, der hintere Rand des Intermaxillare verläuft schräg nach vorn, das Foramen lacrymale liegt gleich hinter dem plattenartigen Fortsatz des Lacrymale, die Bulla ist flach, das Jugale reicht nicht bis zum Lacrymale.

Pr. volkmanni n. sp.

Von Herrn Hauptmann VOLKMANN ist bei Franzfontein im Norden von Deutsch-Südwestafrika noch ein Klippschliefer erbeutet worden, welcher sich in der Kleinheit der Molaren und in der Farbe des Rückenflecks *Pr. welwitschii* anschließt, aber von ihr und allen zur *Pr. capensis*-Gruppe gehörenden Formen dadurch unterscheidet, daß der erste Prämolare im Unterkiefer auch noch auf dem Stad. VIII wohl erhalten ist. Das hypsodonte Gebiß und die Erhaltung der Naht zwischen der Parietalia schließen eine Zugehörigkeit zu *Heterohyrax* aus.

Die Art ist ferner viel kleiner und anders gefärbt als *Pr. welwitschii*. Die allgemeine Färbung der Oberseite und Füße ist etwa schmutzig zimmetfarbig. Bauch schmutzig kittfarbig. Rücken-fleck hellockerfarbig, wenig auffallend.

Auf dem Kopf sind die Basen der kurzen Haare grau bis hellbraun, nach der Spitze zu dunkel zimmetfarbig mit etwas rötlichem Ton und mit schwarzen Spitzen oder zwischen der Basis und dem

zimmetfarbigen Teil ist noch eine schwarze Binde. Über den Augen ein dunkelockerfarbiger Fleck, der aber wenig auffällt. Vor dem Ohr sind die Haare ockerfarbig mit schwarzer Spitze, hinter dem Ohr ein größerer Fleck, der an der Basis kittfarbig ist, gegen die Spitze cremefarbig wird. Wangen wie Rücken.

Auf dem Rücken sind die bis 2 cm langen Haare an der Basis hellgrau, in der distalen Hälfte gelbweiß und werden allmählich zimmetfarbig, die Spitze ist schwarz. Der Rückenfleck ist ganz hellockerfarbig.

Am Bauch sind die Haare ganz schmutzig kittfarbig, vorn mit etwas stärkerem gelblichen Ton.

Länge: 42 cm. Zahl der Zitzen 1—2 = 6.

Maße des Schädels (♂, Stad. VIII): Basallänge 7,54, größte Länge 8,07, Jugalbreite 4,9, Länge des Nasale 1,62, des Frontale 3,25, des Intermaxillare 1,67, Höhe des Schädels 2,89, Diastem im Oberkiefer 0,83, im Unterkiefer fast 0, geringste Entfernung der Temporalleisten voneinander 0,71, Höhe der Bulla 0,15, Breite des M¹ 0,66, Länge der P + M 3,63. Die Temporalleisten sind ziemlich weit voneinander getrennt, reichen aber bis zum Hinterrand des Schädels, die Naso-Frontalnaht ist fast gerade, die Conoralnaht etwas nach hinten ausgebogen, das Lacrymale erstreckt sich etwas auf den Orbitalrand, das Foramen lacrymale liegt gleich hinter der Platte des Lacrymale, das Jugale stößt an das Lacrymale, der Hinterrand des Intermaxillare verläuft fast gerade.

Im Anschluß an diese südwestafrikanischen Klippschliefer beschreibe ich noch zwei neue Baumschliefer der *Pr. (Dendrohyrax) dorsalis*-Gruppe. Die eine Art, die ich durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Dr. FUHRMANN in Neuchâtel aus dem dortigen Museum zur Untersuchung erhielt, lebt im Aschantiland, die andere in Südkamerun.

Pr. (Dendrohyrax) aschantiensis n. sp.

Die beiden Exemplare, welche vom Missionar RAMSEYER bei Abetifi im Aschantiland, nordwestl. von Begoro, gesammelt sind, sind zwar noch nicht ausgewachsen (Stad. III und II) und der Schädel des älteren Tieres läßt keine nennenswerten Abweichungen von einem gleichaltrigen Schädel von *Pr. (Dendrohyrax) sylvestris* TEMM. erkennen, aber die Färbung des älteren Tieres, die sicher nicht mehr das Jugendkleid ist, ist so auffallend verschieden von allen Arten der *dorsalis*-Gruppe, daß ich die Form nur als eine neue Art, nicht als Rasse bewerten kann.

Oberseite des Kopfes und des Rückens vor dem Rückenfleck dunkelbraunrot mit Schwarz gemischt, hinter dem Fleck ist der Rücken mit einem sehr auffallenden schwarzen Streifen, der hinten rotbraun ist, versehen. Rückenfleck gelbweiß, sehr auffallend und groß, Seiten des Rumpfes und Beine leuchtend rotgelb, Füße braunrötlich, Bauch und Brust schmutzig gelbweiß.

Auf dem Kopf haben die Haare vorn auf der Stirn ein schwarze, hinten eine braunrote Basis, kurze rotgelbe Binden. Auf dem Hinterkopf und im Nacken sind die Haare länger, 4,5 cm, die braunrote Basis geht hier in Schwarz über, den rotgelben Binden folgt noch eine schwarze Endspitze. Etwa 5 cm vor dem Rückenfleck werden die Haare 5 cm lang, sind an der Basis braun, dann bis zur Spitze ganz schwarz ohne Binde. $2\frac{1}{2}$ cm vor der kahlen Stelle, die 6 cm lang und 1 cm breit ist, werden die Haare bereits $7\frac{1}{2}$ cm lang, sind schwarz bis auf die 4—5 cm langen weißgelben Enden. Nur wenige Haare des Rückenflecks sind ganz weißgelb. So bleiben die Haare bis fast zum hinteren Ende des kahlen Fleckes, im letzten Drittel aber sind die weißen Spitzen viel weniger zahlreich und die Haare kürzer (6 cm). Dann werden die Haare wieder kürzer (4,5 cm), ganz schwarz oder rotbraunschwarz, ganz hinten schwarz mit leuchtend rotgelben Binden und schwarzen Endspitzen. Die Farbe der Binden tritt stark hervor und verdeckt das Schwarz der Basis fast ganz. An den Seiten des Rumpfes und an den Beinen ist die Basis blaß rotbraun, geht dann in Rotbraun über, die Binden sind wieder leuchtend rotgelb, die Spitzen schwarz. Besonders an den Hinterbeinen hat ein Teil der Haare eine schwarze Basis.

An den Seiten des Kopfes ist die Basis rotbraun, dann etwas schwarz, dann folgt eine dunkelgelbrote Binde. Nur an den Wangen ist die Basis der Haare schwarz. Etwa 2 cm hinter dem Kinn ist ein kleiner weißhaariger Fleck. Die Unterseite des Kopfes hat Haare mit hellbrauner Basis, schmutzig hellgelben bis gelbweißen Spitzen, der Bauch ebenfalls, aber hier nimmt das Gelbweiß einen viel größeren Teil des Haares ein.

Die Länge des älteren Tieres, eines Männchens, von der Schnauze bis zum After über den Rücken gemessen, beträgt 45 cm. Die Basallänge des Schädels 7,98 cm.

Das jüngere Tier, das 31 cm lang ist, hat noch das weiche seidige Jugendkleid, ist mehr gleichmäßig hellbraun mit einem Stich in Rotbraun, auf dem Rücken noch wenig schwarz. Die gelbroten Binden sind an allen Haaren des Kopfes und Rückens vorhanden. Die kahle Stelle ist bereits 3,1 cm lang und 0,8 cm breit. Die sie begrenzenden Haare sind braun und haben bereits lange gelbweiße

Spitzen, die aber noch sehr wenig hervortreten. Die Unterseite des Körpers ist schmutziggrau, die Füße braunschwarz.

Die Färbung ist von dem älteren Tier so abweichend, daß man Zweifel hegen kann, ob es zu dieser Art gehört. Was mich dazu veranlaßt, ist besonders derselbe Fundort. Der Schädel gibt, weil er noch zu wenig entwickelt ist, besonders noch die große Höhe des jugendlichen Schädels hat, keine weiteren Anhaltspunkte, als daß es sich um einen *Dendrohyrax* der *dorsalis*-Gruppe handelt.

Pr. (Dendrohyrax) adametzi zenkeri n. sbsp.

Pr. adametzi (Sitz.ber. Nat. Fr. Berlin 1912) war von mir nur nach einem Fell und 2 Schädeln beschrieben, von denen das erstere und 1 Schädel in Barombi erbeutet war, der zweite Schädel keinen näher bezeichneten Fundort hatte. Die Art ist aber bis Südkamerun im Küstengebiet verbreitet. Aus dem Naturhistorischen Museum in Wiesbaden erhielt ich durch Herrn Kustos LAMPE ein Exemplar aus Bibundi zur Untersuchung, weitere Exemplare verdankt das Zoologische Museum in Berlin Herrn ZENKER aus Bipindi und Herrn E. CONRAD aus Lolodorf. Die Färbung ist bei einigen etwas fahler, beim Bibundi- und bei einem Bipindi-Exemplar sind die Haare im Nacken ganz schwarz, ohne gelbrote Binden wie hinter dem Fleck, so daß die ganze Oberseite des Kopfes und Rückens außer dem Fleck schwarz ist, doch kann ich darin keinen Grund zur Abtrennung dieser Formen von *adametzi* sehen, weil andere Exemplare aus demselben Gebiet sie nicht zeigen, sondern wie *adametzi* auch im Nacken Haare mit gelbroten Binden haben. Ich schließe weiter auch in diese Art ein Exemplar ein, welches von Bongola am Campo stammt, das mir vom Senckenbergischen Museum in Frankfurt freundlichst zur Untersuchung überlassen wurde. Es weicht dadurch von den anderen ab, daß die Binden mehr dunkelrostrot und die Hinterfüße schwarz sind; letzteres könnte ein wichtigerer Unterschied sein, wenn weiteres Material aus dem Gebiet ihn ebenso zeigen würde. Das eine Exemplar genügt nicht zur Abtrennung als eine besondere Unterart.

Dagegen kommt auch im Gebiet von Bipindi, weiter bei Edea, Namajong, Yaunde und Alen (in Span. Guinea) ein Baumschliefer vor, welcher in der Färbung zwar wenig von *adametzi* abweicht, aber dadurch auffallend sich unterscheidet, daß der Rückenfleck sehr schwach entwickelt ist. Während bei *adametzi* der Fleck 7—11 cm lang ist und die weißen Spitzen fast $\frac{2}{3}$ der Haare ausmachen, ist er bei dieser Unterart, die ich Herrn ZENKER zu Ehren, der unsere Kenntnis der Tiere von Kamerun außerordentlich gefördert hat,

Pr. adametzi zenkeri nennen will, nur 3,5—4 cm lang, und die weißen oder schmutzig weißgelben Spitzen nehmen kaum $\frac{1}{3}$ der Haarlänge ein, bei einigen noch weniger, so daß der Rückenfleck im Vergleich zu *adametzi* nur sehr schwach bemerkbar ist. Da der Rückenfleck, seine Färbung und seine Ausdehnung entschieden einen sehr großen systematischen Wert haben, scheint mir dieser Unterschied genügend, um diese Form als eine besondere Unterart abzutrennen. Ein weiterer Unterschied liegt in der geringeren Breite des M^1 . Während sie bei *Pr. adametzi* (9 Schädel) 0,65—0,71 cm beträgt, ist sie hier (bei 7 Schädeln) nur 0,59—0,63. Allerdings muß ich hervorheben, daß bei einem Exemplar aus Lolodorf, welches nach der Größe des Rückenflecks zu *Pr. Adametzi* zu rechnen wäre, die Breite des M^1 nur 0,61 cm beträgt, wie bei *Pr. adametzi zenkeri*. Das zweite Exemplar von demselben Fundort, das in der Färbung ganz gleich ist, hat einen 0,65 cm breiten M^1 . Weiteres Material muß zeigen, welcher Wert dieser einen Ausnahme beizulegen ist.

Das Material von dieser neuen Unterart (6 Felle und 7 Schädel) verdankt das Museum den Herren ZENKER, Bezirksamtmann KRÜCKE und E. CONRAD. Ein weiteres Fell aus Yaunde erhielt ich aus dem Großh. Museum in Karlsruhe und ein anderes, dessen Fundort nicht angegeben war, wahrscheinlich aber auch aus Yaunde stammt, aus dem Naturalienkabinett in Stuttgart.

Länge eines ♂ (Stad. VIII) aus Bipindi (78^a) von der Schnauze bis zum After über den Rücken gemessen, 52 cm.

Schädel: Basallänge 10,14, größte Länge 10,69, Jugalbreite 5,71, Länge des Nasale 3,17, des Frontale 3,5, des Intermaxillare 2,36, Diastem 1,77, Höhe des Schädels 2,92, Breite des M^1 0,63.

Zweite wissenschaftliche Sitzung am 20. Januar 1914.

A. BRAUER: Demonstration anatomischer Präparate.

P. SCHULZE: 1. Eine neue deutsche Hydra.

2. Eine neue Methode zur Konservierung von Aktinien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Brauer August

Artikel/Article: [>eue Klipp- und Baumschliefer aus Südwest- und Westafrika. 27-39](#)